

*Anmoderation: Zum Abschluss des Deutschen Evangelischen Kirchentags spricht
Propst Christian Stäblein aus Berlin.*

Der Engel sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her, und wo willst du hin?
(Genesis 16, 8)

Heute geht er zu Ende, der Kirchentag, auf den Elbwiesen vor Wittenberg, mit Blick auf den Turm der Schlosskirche dort. Noch einmal sehen wir uns, sehen wir Kirchentag unter dieser herrlichen Losung, die uns diese Tage begleitet hat. Du siehst mich. Ein Wort Hagers aus der Wüste, am Brunnen. Ein Wort über Gott. Ein Wort für Menschen, deren Lebensbrunnen die Augen der anderen sind. Und die in den Augen der anderen Gottes Blick erleben. Du siehst mich.

Bevor Hagar das am Brunnen erlebt, ist sie längst schon ins Gespräch mit Gottes Boten verwickelt. Der fragt: wo kommst du her? Wo gehst du hin? Große Fragen. Schwer zu beantworten in aller Kürze. Ich nehme sie deshalb als Fragen in Augenschein: Wo komme ich her, was nehme ich mit aus diesen Tagen des Kirchentags – was nehmen meine Augen mit?

Als erstes ein neues Verhältnis zur Farbe Orange. Ich vermute, es wird mir und vielleicht auch Ihnen noch eine Weile so gehen: Wenn ich das Orange der Berliner Stadtreinigung sehe, denke ich jetzt automatisch auch an Kirchentag, an Gottes Blick. Warum nicht? Das darf gerne so sein, eine herrliche alltägliche Erinnerung ist das – auch daran, dass Gott, so bin ich überzeugt, ein Freund guter Müllverwertung ist. Ökologisch, wegen Bewahrung der Schöpfung. Vor allem aber, weil bei ihm niemand weggeworfen ist. Er macht aus dem Mist, den wir bauen, neues Leben, neue Farben. Orange statt grau. Ständig.

Dazu nehme ich die zwei Augen von den großen Plakaten mit, das freundliche Lächeln dieser Augen. Auf meinem Handy habe ich sie in diesen Tagen auch entdeckt, zwei Augen, Emoticons, die man hinter die SMS, die Sprachnachricht setzen kann. Ich sehe dich. Nicht als Kontrollbotschaft. Als Zeichen des Mit Dir seins. Im digitalen Zeitalter der Kirchentag zum Mitnehmen und Simsen.

Wo kommst du her. Was nimmst du mit. Wo gehst du hin. Als Frage an unsere Kirche in der Gesellschaft hat das natürlich ganz andere Dimensionen als nur eine schöne Farbe und zwei Kulleraugen. Wir haben viel diskutiert in diesen Tagen, kontrovers, gut so. Als Hagar in der Wüste die Frage gestellt wird, sagt sie: ich bin auf der Flucht. Gottes Antwort an sie ist also: ich bin mit dir mitten auf der Flucht, mitten in der Wüste deines Lebens. Das ist auch unsere Botschaft, unser Auftrag als Kirche. Mit den Menschen sein in den Wüsten ihres Lebens. Davon – jetzt nehme ich die Botschaft noch mal anders auf – davon dürfen wir nicht fliehen. Christlicher Glaube ist nicht Weltflucht, christlicher Glaube ist Gang in die Welt, mitten hinein von Gottes gutem Blick erzählen. Mitten hinein seine Farben und Töne bringen.

Der Kirchentag geht heute zu Ende. Auf den Elbwiesen, mit Blick auf den Turm der Schlosskirche, an dessen Tür Martin Luther seine Thesen geschlagen hat. Thesen, die das wollen: dass Gottes gutes Wort sich unter uns mischt, sich einmischt. So ist die volle Wiese mit orangenen Schals zugleich das Fest, mit dem wir in den Reformationssommer gehen. Fröhlich und beschwingt und gestärkt.

Schau: Wohin Du auch gehst, woher Du auch kommst, Gott sieht Dich an und er sieht Dich gut an.